

Volmer Tagblatt

12. Jahrgang.

Don. Dienstag 18. Jänner 1916

Nr. 3383

Bedingungslose Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 17. Jänner. (R.-V.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegschauptlag.

Die an der bestarrabilsten und ostgalizischen Front angeführten russischen Armeen unterließen auch gestern die Wiederholung ihrer Angriffe. Es herrschte im allgemeinen Ruhe, nur im Raume östlich Karancevo vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vortagehochener Stellung, schüttelten seine Gräben zu und spannten Drahtsperren. Im Bereiche der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vorstöße gegen unsere Feldwachlinien abgewiesen.

Italienischer Kriegschauptlag.

Die Gefechtskämpfe an einzelnen Punkten der künftländischen und Troler Front dauern fort. Der Rücken der von Ostasija wurde von unseren Truppen wegen des dochhin vereinigten Artilleriefeuers wieder geräumt. Im Görzischen zwangen unsere Flieger mehrere italienische Fesselballons zum Absteigen und bewarfen feindliche Lager mit Bomben.

Südböhmischer Kriegschauptlag.

Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Jänner um Einstellung der Feindseligkeiten und um Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß diese Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entprochen werden könne. — Die montenegrinische Regierung hat die von uns gestellte Forderung der bedingungslosen Waffenstreckung angenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 17. Jänner. (R.-V. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegschauptlag.

Durch feindliches Artilleriefeuer wurden in Lens 10 Einwohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegschauptlag.

Stellenweise Patrouillenkämpfe. Schneestürme behindern auf dem größten Teile der Front die Gefechtsfähigkeit.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 17. Jänner. (R.-V.) Das Hauptquartier teilt mit:

Straßfront.

Bei Kutu el Amara dauert der Artilleriekampf fort.

Kaukasusfront.

Der Feind legte seine Angriffe auf unsere Stellungen im Norden und im Süden des Kaspius fort und erlitt besonders schwere Verluste namentlich während des heftigen Kampfes zwischen dem Aras- und dem Sbiat. In diesem Abschnitt gingen unsere Truppen, nachdem sie die beträchtlichen Kräfte des feindlichen Stüßes seit einer Woche aufgehalten hatten, aus ihren vorgeführten Stellungen in Stellungen zurück, die einige Kilometer südlich des Arasflusses gelegen sind.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wien, 17. Jänner 1916.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz hält die Ruhe mit Ausnahme von kleineren Gefechten an. Vor Karancevo ist unsere Truppen ein Vorstoß gegen die vorgeführten Teile der russischen Front gescheitert.

Der montenegrinische Feldzug kann als erledigt angesehen werden. Die Reste der montenegrinischen Armeen haben kapituliert. Den montenegrinischen Truppen standen beunruhigend nur zwei Wege offen, wovon nur der eine die Eroberung Montenegros hätte verzögern können: der Rückzug gegen Nikitza. Das bergige Gelände in diesem Gebiete hätte noch eine Zeitlang den Vandalenkampf ermöglicht. Die zweite Möglichkeit war im Rückzug nach Albanien zur Adriaküste gegeben. Im besten Falle hätte die Montenegriner das Schicksal ihrer Bundesbrüder, der Serben, erlitten, die nun im fremden Land und für fremde Interessen kämpfen müssen. König Nikitza hat einen minder glänzenden, aber für sein Volk und sein Königreich nützlichsten Ausweg gefunden, die Kapitulation, die im schlechtesten Falle weniger operativ sein dürfte als eine hoffnungslose Verögerung des Zusammenbruchs.

Die Kapitulation Montenegros.

Es ist dem nicht lange, daß aus Cetinje ein Telegramm aus amtlicher Quelle die Unmöglichkeit der Verpflegung des montenegrinischen Heeres infolge der zerfallenden Fähigkeit unserer Unterseeboote meldete. Hieraus erfuhr das montenegrinische Ministerium eine radikale Umwälzung. Inzwischen rückte unser Heer ungeduldet der gemaltigen Geländebestimmnisse immer näher und näher an das Zentrum der montenegrinischen Bergfesten heran. In drei Tagen ward die Eroberung des Lovcen zur Tat, fernerlich eine der großartigsten Leistungen in diesem Kriege. Mit dem Falle des Lovcen war das Schicksal Cetinjes besiegelt. Die Verbindungen des Landes befanden sich in unserer Hand und der alte König und sein Volk standen vor der Wahl entweder die Ueberreste seines Heeres im zweiseitigen und hoffnungslosen Kampfe zu opfern oder sein Königreich gänzlich vor dem vollständigen Untergange zu bewahren. Wie schwer auch der Schritt gewesen sein mag, zu dem sich der greise Fürst angesichts des unabweisbaren Verhängnisses, das seinem Land bevorstand, entschließen mußte, immerhin war der Entschluß eine mannhafte Tat, ein persönliches Opfer, das der Fürst dem Wohle seines Landes und seines Volkes brachte. Es ist nicht der richtige Augenblick, der Vergangenheit zu gedenken, welche die Entfreundung unseres südlichen Nachbarn herbeiführte. Die Streckung der Waffen durch die Montenegriner ersucht nicht nur als Erfolg unserer Heere, sondern auch als Anerkennung der Hoffnungslosigkeit eines Bundesgenossen der Entente und als Verzeigung der Unwahrscheinlichkeit ihres Erfolges, die einer ihrer Anhänger gewonnen hat, unsere Zuversicht in die Zukunft. König Nikitza war während seiner ganzen Regierungszeit kein Idealist. Seine durchaus berechnende Natur bediente sich nationaler und idealistischer Worte und Redungen nur zur Verwirklichung politischer Absichten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er in den Krieg gezogen ist mit der Überzeugung, die numerisch schwächeren Mittelmächte würden in allerhöchster Zeit dem Ansturm im Westen und Osten erliegen. Nicht die großherbige Idee war ihm ein Ansporn zur Tat, sondern nur die so wahrheitsgemäße Möglichkeit einer Vergrößerung seines Machtbereiches ohne große Opfer vermochten ihn zum Entschluß zu bewegen. Der leichtgläubige Sieg wurde zur Enttäuschung und jeder Tag verleitete eine Hoffnung der Entente. Die lange Dauer des Krieges vergrößerte die Kosten des armen Bergvolkes und steigerte sie zur Unentzählichkeit, so daß die Einnahme

des Lovcen der Erlösung Montenegros gleichkam, weil sie den ersehnten Frieden brachte, der in jeder Form den verheerenden Wirkungen des Krieges in dem armen Bergland vorzuziehen war. Mit dem Wahn der Unüberwindlichkeit des Grenzberges Lovcen schwand für Montenegro jede Aussicht auf einen günstigen Ausgang des Ringens und da in Osten und im Westen die Heere der Feinde an den eigenen Barrieren zerstückelten, die nächsten Bundesgenossen aus Kurzsichtigkeit oder Selbstsucht die drohende Gefahr übersehen und die Hilfeleistung des Königs überhörten, war die Bitte um Frieden nicht nur die vernünftige Handlung, sondern auch die beste Antwort auf das schmachtvolle Verhalten der Bundesgenossen, die für die Notlage ihres kleinsten Verbündeten nie das geringste Verständnis zeigten. Die Ausichtslosigkeit des Kampfes, den sein kleines Heer führte, die Epiode im ergebnislosen Ringen der großen Bundesgenossen, konnte den König nur zur Einsicht und Verzicht bringen, von dem sein Ansehen und seinen Trübsal abliegt. Mit der Waffenstreckung als Vorbedingung der Friedensverhandlungen hat Montenegro an die Großmutter unserer Monarchie appelliert, wie denn schon oft. Bitterkeit wird kein Differenz mehr Gnade bei dem Sieger finden, als er bei den Alliierten gefunden hat.

Erzherzog Karl Franz Josef an der Sponzofront.

Wien, 17. Jänner. (R.-V.) Erzherzog Karl Franz Josef unternahm über Befehl des Kaisers in den letzten vergangenen Tagen eine eingehende Besichtigung unserer Südböhmfront. Der Erzherzog traf am 2. Jänner im Standort des Kommandos der Südböhmfront ein. Am nächsten Tage wurde die Reise nach Tirol fortgesetzt. Der Erzherzog besichtigte die Gebiete der Subitiner, der Etsch, der Fassa und des Pustertales, besichtigte genau die wackeren Truppen und dekorierte mehrere Standposten mit Tapferkeitsmedaillen. Die günstigen Sichtverhältnisse gestatteten die Besichtigung unserer hartnäckig und mit großem Erfolg verteidigten Stellung am Col di Lana und am Pizazzo. Beide Befestigungen wurden durch Ansrachen ausgeglichen. Am 8. Jänner begab sich der Erzherzog zur Kärntner Front und besichtigte die Truppen von Tarvis, des Ktn, Besice und des Solmener Brückenkopfes und verleihte Auszeichnungen. Zuletzt besichtigte der Erzherzog die Verteidiger der Sponzofront und erschien inmitten der in den blutigen Sponzofronten jedem Angriffe trotzbenden Truppen, Lob und Anerkennung des obersten Kriegsherrn den Tapferen überaus reichlich. Der Erzherzog suchte die Gebiete des Monte San Michele, des Monte dei sei buoi, von San Martino und Görz auf und konnte sich überall an Ort und Stelle von der Unmöglichkeit der Angriffe des meinedigen Feindes überzeugen. Nach einem kurzen Besuch im Küstenabschnitt kehrte der Erzherzog nach Wien zurück, wo er am 17. Jänner eintraf und dem Kaiser Bericht erstattete.

König Nikolaus am Beginn und Schluß seines Feldzuges.

Das Mißtrauen gegen den Herzog. — Zusammenbruch der Heeresverpflegung und Not im Volke. — Der Armeebefehl über die „Große Stange“. Der Kriegsberichterstattung des „Berliner Tageblattes“ meldet unter dem 15. Jänner: König Nikitza war in Nikitza, als die Nachricht vom Ultimatum der Monarchie an Serbien eintraf. Er fuhr im Automobil gleich nach Cetinje, wo große Demonstrationen gegen Deserteure und Ungarn stattfanden. Nikitza mahnte die Demonstranten zur Ruhe, jagte die Kärntner mit Stockhieben nach Hause, ging dann in den Konak und — marcierte. Als die Nachricht von der

russischen Mobilisierung eintrat, erklärte er der Monarchie den Krieg, mobilisierte, und am 1. August marschierte seine Armee ins. Jura, Ruvoac, Bilek, Tschibin, Cattaro waren die Angriffspunkte, ja, Nikita versprach seinen Kriegern schon die Häuser in Moskau. Doch die Dringlichkeit der Verteidiger hielt tapfer stand. Der Angriff ist nicht die stärkste Seite der Thurnerorgane, und so begünstigt sich die Montenegroer nach den ersten heißen Gefechten damit, einige Grenzbesitzer zu plündern und niederzubrennen, Grausamkeiten an der mohammedanischen Bevölkerung zu verüben und Bilek zu belagern. Nikita selbst war bei Bilek. Seine Zelte konnte man deutlich sehen. Schließlich jagte die Brigade des Generalmajors Pongraj die Montenegriner fort. Sie schlug nacheinander nicht weniger als 15 montenegrinische Brigaden. Darauf verhielt sich Nikitas Armee eine Zeitlang ruhig. Während der ersten Phase in Serbien haben zehntausend Montenegriner dort gekämpft, dann erlahmte aber ihre kriegerische Tätigkeit, und seit Dezember letzten Jahres gab es nur Plänkelleien an der montenegrinischen Grenze. Im Lande herrschte Not und Mangel an Nahrungsmitteln. Nikita war böse auf die Entente, weil sie ihm weder viel Geld, noch genügend Waffen, noch Lebensmittel geliebt hatte. Das Volk war gleichfalls mit dem Krieg wenig zufrieden. Die Prinzen Danilo und Mirko waren abergerade, und der alte König brummte allein und verlassen im Konak von Cetinje. Er war krank, nicht und Rheumatismus plagten ihn. Manchmal besuchte er die Gefangenen — die Montenegriner der untergegangenen „Serna“ und einige Patronillen — in Nikita, verleierte an sie Zeitungen und — Schuhe. Ende Dezember besetzte er trotz der russischen Proklamation Samari. Damals hatte Nikita einige schonige Tage. Das Volk jubelte ihm zu, er war wieder volkstümlich. Aber zu infamiert, wie immer, wusste er, daß es den Russen schlecht ging. Die „Inedankbarkeit“ der Entente verschlechterte seine Stimmung gegen sie, und er befahl eines schönen Tages seinen Soldaten, nicht auf Cattaro zu schießen; überhaupt nur dann zu schießen, wenn die k. u. k. Truppen feuerten. Die Not des Volkes wurde immer größer, da auch die Italiener nicht halfen. Lösung wurde den Soldaten schon lange nicht mehr gewährt, ja, Nikita mußte anordnen, daß jede Familie ihre im Felde stehenden Mitglieder selbst zu ernähren habe. Nach Beginn unserer erneuten feindsigen Offensiven befahl er, die Stellungen an der Grenze zu besetzen, und in einem Tagesbefehl kündigte er „Montenegro Schicksalsstunde“ an. Sie ist schneller über ihn hereingebrochen, als er geahnt hat.

Berichte der feindlichen Generalführer.
Stallenische Melbung.
 Rom, 14. Jänner. Amtlicher Heeresbericht: Im Abschnitt zwischen Sarda und Etich wurden zum Schutze von Loppo die Stellungen bei der Einmündung des Val di Orsilo besetzt und verstärkt. Im Val Terragnola legte die feindliche Artillerie auch am 12. d. M. die Beschädigung mit Brandbomben fort, ohne uns Schaden zuzufügen. Im Gebirgsabschnitt nördlich des Val Sagana führte die Tätigkeit eigener Abteilungen zu einigen für uns günstigen Gefechten mit Abteilungen des Gegners. Im oberen Cordevio wurde

die Anwesenheit des Feindes in Jorg festgestellt. Unsere Artillerie bombardierte den Ort, setzte ihn in Brand und jagte die Truppen, die ihn besetzt hielten, in die Gänge. Mit gleich gutem Ergebnis wurden die unruhigen Anlagen beim Freilichtbühnen. Auf dem Karst plateau wurde die feindliche Artillerie durch die untergeordnet, maßlich bekämpft, und entwickelt gehen, auch einige geringere Stücken. Die Befestigungen sind wieder aufgebaut.

Russische Melbung.
 Petersburg, 14. Jänner. Amtlicher Heeresbericht: Demerstag: Wehrkraft: In Ostgalien, an der mittleren Dniester, verjagte der Feind unter dem Schutze eines Sonnensturmes zweimal bei Dubovole 15 Kilometer nördlich Burgaz) zum Angriff vorzugehen. Durch unser Feuer wurde er bedenklich abgeschlagen. Dort und in der Gegend nördlich von Czernowitz wurde der Feind gezwungen, Teile seiner Gräben zu räumen, die wir besetzten.

Schwarzes Meer: Unsere Besatzer vernichteten ein feindliches Ankerboot, das an der anatolischen Küste Havarie erlitten hatte. Die Besatzer verließen außerdem noch zwei Segler, die Kapseln gelassen hatten.
Kaukasusfront: Im Tale des Arhason wurde eine türkische Abteilung, die Stellungen anlegte, durch Feuer zerstört. In der Gegend von Arschif, bei Kavakam, hatten wir Zusammenstöße mit starken türkischen Kräften.

Petersburg, 15. Jänner. Bericht des Großen Generalstabes vom 14. Jänner: Keine Veränderung.

Frankenische Melbung.
 Paris, 14. Jänner. Amtlicher Heeresbericht: 2 Uhr nachmittags. Schwache Artillerietätigkeit während der Nacht. Südlich der Somme, im Abschnitt von Echons, greift eine unserer Patronillen eine deutsche Patronille an, die entloh und einen Verwundeten und zwei Tote liegen ließ. In der Champagne nahmen wir deutsche Truppen in den Verbindungsgängen und im Schützengraben am Hügel von Mesnil unter Feuer und gestreuten sie.

11 Uhr nachts. In Belgien rief das auf die feindlichen Werke nördlich von Steenstrate gerichtete Feuer unserer Artillerie zwei starke Explosionen hervor. Nördlich der Aisne nahmen wir einen Provianttransport im Abschnitt von Echion, nördlich von Bailly, unter Feuer. Südlich von Berry an Bac ließen wir beim Hügel 103 eine Mine springen, die die Winterarbeiten des Gegners vernichtete. Zwischen den Argonnen und der Maas zerstörten unsere großkalibrigen Geschütze ein feindliches Blockhaus in der Gegend von Farges. Belgischer Bericht: Artilleriekampf, besonders im Zentrum des belgischen Abschnittes. Der Bombenkampf in der Gegend von Steenstrate wurde wieder aufgenommen.

Vom Balkan.
 Bulgarien und Serbienland.
 Sofia, 16. Jänner. In politischen Kreisen Bulgariens herrscht die Meinung, daß die Haltung Griechenlands engtätig geklärt werden müsse, bevor nach die Engländer und Franzosen ihre Stellungen westlich des Verdaraflusses so ausbauen, daß jedwede Verbindung

der Balkan mit Serbien und den Westmächten geschnitten ist. Bulgarien ist nicht abgeneigt, sich gegen den Feind zu wenden, wenn die Westmächte mit der Tür und der Balkan die Hand auf Griechenland legen, und sich nicht neutral über die unruhigen Angelegenheiten des Balkans äußern. Man hat sich für eine neutralität entschieden, die zu beiden Seiten steht, und die den Balkan von einer Einwirkung zu befreien kann, wenn man endlich die Hand an die Tür und den Balkan legt. Man hat sich für eine Neutralität entschieden, die zu beiden Seiten steht, und die den Balkan von einer Einwirkung zu befreien kann, wenn man endlich die Hand an die Tür und den Balkan legt.

König Peter.
 Genf, 16. Jänner. Eine Athener Meldung: „Republikan“ behauptet, daß nach zuverlässigen Nachrichten König Peter die Stadt Salonik am 1. Tag verlassen werde, um sich in die Gegend von Thessalonien zu begeben. Die tatsächliche Richtung habe den König „Genf“ zu seiner Verbringung.

Verhaftungen in Korfu.
 London, 17. Jänner. (R. B.) Die „Times“ hat aus Athen: Der Kommandeur des britischen Konsulats in Korfu wurde verhaftet.

Paris, 17. Jänner. (R. B.) Dem „Temps“ zufolge wurde der Athener Polizeipräsident ausgesagt. Nachfolger wurde der Oberst Palamos ernannt. Behörden in Korfu verhaften mehrere Personen in Epionage.

Englische Weizenkäufe in Rumänien.
 Budapest, 16. Jänner. Wie der „Argus“ meldet: Die Zentralkommission an eine englische Ordnung 80.000 Waggons Weizen der Ernte 1915 veräußert. Die Ware bleibt beim Eigentümer bis zur Möglichkeit der Übernahme. Die anderen Konditionen sind dieselben, wie beim Kauf der Einbahnzentrale.

Rus Stationen.
 Die serbische Regierung in Brindisi.
 Rom, 17. Jänner. (R. B.) Die Agenzia Stefanello: Die Mitglieder der serbischen Regierung, eines Beamtenstabes von insgesamt 40 Personen, die beim König Peter beglaubigten Vertreter der verschiedenen Mächte und in Brindisi eingetroffen.

Die Wünsche des Papstes.
 Rom, 16. Jänner. „Corriere d'Italia“ (Alerandria) hervor, daß man sich bei den letzten Auseinandersetzungen gefragt habe, wie der Heilige Stuhl über die Punkte denke: über die Teilnahme des Papstes an künftigen Friedenskonferenzen und über seine Stellung bei dieser Gelegenheit die päpstliche Frage zu lösen. Dem ersten Punkt sagt „Corriere d'Italia“: Der Heilige Stuhl hat bis heute keinen Schritt dazu getan, um eine Einladung zur Teilnahme an der Friedenskonferenz oder zur Übernahme des Vorsitzes herbeizuführen. Bei

Deines Bruders Weib.
 Originatroman von H. Courths-Mahler.
 20
 Das machte ein eitles Geschicht.
 „Ein Kaufmann muß immer rechnen, Papa, das hast du mir selbst oft gesagt. Und ich will doch deine Lehren befolgen.“
 Bernhard Falkner sah seinen Jüngsten zärtlich an.
 „Das höre ich gern, Dolf. Ich freue mich, daß du meine Lehren beherzigst. Du wirst gewiß einmal ein tüchtiger Geschäftsmann. Da habe ich doch wenigstens einen Sohn, dem ich mein Geschäft mit Ruhe hinterlassen kann.“
 Es lag in diesen Worten für Dolf ein versteckter Tadel. So ging es fast immer. Wenn wurde er wenig von seinen Angehörigen beachtet. Sprach man mit ihm, so geschah es sicher in einer kränkenden Weise.
 Dolf hätte auf seines Vaters Wunsch Kaufmann werden sollen. Aber er hatte wenig Sinn und Interesse für diesen Beruf, und „rechnen“ in dem Sinne wie Dolf konnte er freilich nicht mit seinem großzügigen, impulsiven Wesen. Er hatte darauf bestanden, studieren zu dürfen, und sein Vornehmer und seine Begabung waren groß. Er wollte Naturforscher werden. Nach Beendigung seiner Studien wollte er große Reisen unternehmen und unerforschene Länder durchforschen. Das war das Ideal, dem er nachstrebte. Eifrig hatte er sich für diesen Beruf vorbereitet, hatte vor allen Dingen auch Sprachstudien betrieben. Da er hervorragendes Sprachtalent besaß, wurde es ihm leicht, sich verschiedene Sprachen anzueignen. Er sprach schon sehr fließend Englisch, Fran-

zösisch, Spanisch und Italienisch und betrieb jetzt auch noch das Russische sehr eifrig.
 Auf den verdeckten Vorwurf seines Vaters erwiderte er zu antworten, obwohl seine Stirn sich rötete.
 Dolf hatte ihn schonjahrelang von der Seite angesehen und wandte sich nun wieder an den Vater.
 „Nun erzähle doch mal weiter von dem kleinen Mädchen, Papa. Also es ist eine reiche Erbin? Sie erbt wohl Farmen oder Goldklumpen oder so?“
 Bernhard Falkner lachte.
 „Nein, Dolf, ihr Vater hat ihren Besitz schon zu Geld gemacht. Sie besitzt etwa zwei Millionen Mark, die ich verwalten und in deutschen Unternehmungen anlegen soll.“
 Dolf mußte plötzlich, woher der Vater das Kapital nehmen würde, um ihn auszusagen.
 „Nun!“ machte Dolf anerkennend. „Drei Millionen — das ist eine ganze Menge Geld. Ich bin ja sehr neugierig auf die kleine Kalförnerin.“
 Es war drei Tage später, um die Mittagszeit. Dolf sah mit einem Buch im Garten und lernte. Da sah er, daß sich das Tor öffnete und aus dem breiten, kiesbestreuten Wege kam ein kleiner, hagerer Herr einher, neben dem ein kleines Mädchen zerlich einhertrippelte. Der kleine Herr hatte ein hartes, leberfarbiges Gesicht mit klugen, schwarzen Augen. Er war sehr sorgsam gekleidet. Auch das kleine Mädchen zeigte ein gepflegtes, vornehmliches Aussehen.
 Es sah auf seinen großen, dunklen Augen, die saug aus dem reizenden, gebräunten Gesichtchen leuchteten, sah und ängstlich um sich. Nun erblühte es Dolf.

„Ehau, Fedra, — ist dies Onkel Bernhard?“ fragte die Kleine mit einem süßen, feinen Stimmchen ihren Begleiter und zeigte auf Dolf.
 Der Fremde erwiderte ihm ebenfalls den jungen Mann und jag sofort den Hut.
 Dolf erhob sich und trat zu den beiden heran. „Ah, das das kleine Mädchen Juanita Trebin ist.“
 „Ja bin Bernhard Falkner. Sie wünschen gerne meinen Vater, Bernhard Falkner, zu sprechen?“
 Der kleine Herr ließ einen süßen, schiefen Blick über Dolds Gesicht gleiten und der machte ihn war zu sprechen stellen, denn ein fremdliches Lächeln umspielte seine Lippen.
 „So ist es, mein Herr. Darf ich Sie bitten, mit zu Herrn Falkner zu führen.“ sagte er, mißsam das deutschen Worte formend.
 „Bitte, folgen Sie mir,“ sagte Dolf und schritt neben den beiden dem Hause zu.
 Die Kleine sah bekümmert an ihm empor.
 „Ist es nicht der gute Onkel Bernhard?“ fragte sie Fedra in spanischer Sprache. Dolf wandte sich lächelnd zu.
 „Nicht wahr, du bist dem guten Onkel Bernhard so fein, kleine Juanita,“ sagte er ebenfalls spanisch.
 Die Kleine lächelte leicht nach seiner Hand, ihre Augen leuchteten auf.
 „Du sprichst mit mir wie mein Mütterchen und wie Fedras, guter Herr. Wie heißt du?“ sagte sie wieder auf Spanisch.
 Der junge Mann sah voll warmer Teilnahme in ihre Augen.
 „Ich heiße Dolf.“
 (Fortsetzung folgt.)

die allgemeinen Ziele des Festhaltens Stuhles schreibt „Corriere d'Italia“, daß der Papst dahin wirken will, die Lage der Menschheit in der gegenwärtigen kritischen Zeit zu erleichtern. Es sei aber falsch, anzunehmen, daß der Papst andere, weniger edle Ziele verfolge. (Als Reaktion der italienisch hierher Seite verleiht es starke Beachtung, daß die Lösung der römischen Frage im kirchlichen Sinn bei Gelegenheit des Friedensschlusses ausdrücklich abgelehnt wird. Die Erörterung über die künftige „Friedenskonferenz“ ist müßig, denn wir haben keinerlei Ursache zu glauben, daß die Kriegsführer ihren ergebnislosen Ausinandersetzung vor einer Konferenz anstatt untereinander vornehmen werden.)

Italienische Verdienste.

Lugano, 16. Jänner. „Popolo d'Italia“ greift heftig den „Corriere della Sera“ an wegen seines Verweiges, die Diskussion über den Fall des Louren und die Schuld der italienischen Regierung mit der Bemerkung abzuhandeln, daß die Regierung später die Gründe für die unterlassene Balkanregiment bekanngeben und die Verantwortung für ihre Tätigkeit übernehmen werde. „Popolo d'Italia“ behauptet, daß derartige Regierungs-erklärungen nach Eintritt des nationalen Unglückes nur geringen Trost böten. Das Ministerium Salandra finde nur noch ein „wachsam“ Vertrauen im Volke, nachdem das bisherige unbedingte Vertrauen zur bulgarischen Überwältigung, dem griechischen „Verrat“, der Niederlage auf Gallipoli, dem Untergang Serbiens, der Eroberung des Voreens und dem drohenden Untergang Montenegro geführt habe. Alle Ententeregierungen entschuldigen sich wegen der Unterlassung der Balkanfront mit den Bedürfnissen für ihre eigenen Fronten, während Deutschland und Oesterreich-Ungarn erfolgreiche Balkanregiment veranlassen, ohne ihre Fronten gegen Frankreich, Rußland und Italien zu schwächen. In der Entente sei etwas faul. Das italienische Volk verlange nach so großen Opfern einen Sieg, oder wenigstens sein Vorgespielt, und werde, falls der Sieg ausbleibt, den Schuldigen finden können.

Der römische Korrespondent der „Stampa“ kündigt an, daß die Besprechungen des Königs mit Sonnino und dem Prinzen Danilo zu wichtigen Beschüssen in bezug auf Montenegro geführt haben. Die montenegrinische Königsfamilie komme nach Italien, das montenegrinische Heer werde bei Sautari kämpfen und sich dann möglichenfalls nach Albanien zurückziehen, um von dem dort stehenden italienischen Heere aufgenommen, sowie mit Proviant und Munition versehen zu werden.

Aus England.

Die englischen Eisenbahner gegen die Dienstpflichtbill. London, 17. Jänner. Die ausführenden Ausschüsse des Eisenbahnerverbandes und des Gewerksverbandes der Lokomotivführer und Heizer nahmen gegen die Dienstpflichtbill gerichtete Beschlußanträge an.

„Niemandes Wehrpflicht für die Wehrtauglichen“

Rotterdam, 16. Jänner. Asquith hat in der Konferenz mit den Mitgliedern der Arbeiterpartei neben der Versicherung, daß das Gesetz keinen industriellen Dienstzwang einleitet, auch noch erklärt, daß man niemals verheiratete Männer zum Heeresdienst zwingen werde, und daß das Gesetz nur für die Kriegsdauer in Kraft bleiben soll. Im Unterhaus teilte Asquith mit, die Regierung verleiht schon über die erforderlichen Verfügungen. Nach der Konferenz mit Asquith kamen die Arbeiterangeordneten mit dem ausführenden Rat der Partei zusammen. Sie beschloßen, daß die Minister Henderson, Bryce und Roberts vollständig im Amt bleiben würden, bis der Arbeiterkongreß, der am 28. Jänner in Bristol abgehalten wird, seine Entscheidung trifft.

Aus Amerika.

Roosevelt als Präsidentschaftskandidat.

London, 16. Jänner. „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork: Roosevelt wird demnächst nach Westindien reisen. Er erklärt, nicht für die Präsidentschaft kandidieren zu wollen, aber seine Agenten arbeiten eifrig mit den Wahlkomitees. Die Ueberzeugung wächst, daß Roosevelt Wilson bei der Wahl gegenüberstellen, und daß er nicht nur von der eigenen Partei, den Progressiven, sondern auch von den Republikanern als Kandidat aufgestellt werden wird.

Aus dem Inland.

Montenegro Unterwerfung.

Budapest, 17. Jänner. (R.-B.) Im Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident Tisza: Der König und die Regierung von Montenegro haben um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten, worauf wir als Vorbedingung hierfür die unbedingte Waffenstreckung verlangten. Eben jetzt erhalte ich die Nachricht, daß Montenegro die unbedingte Waffenstreckung angenommen habe. Infolgedessen werden nach Durchführung der Kapitulation Friedensverhandlungen beginnen können. (Anhaltender Beifall und Oskandale im ganzen Hause.)

Die strategischen Verhältnisse Albanien.

Der holländische Leutnant der Feldartillerie J. Doorman, früherer Offizier der Gendarmarie in Albanien, schreibt im „Nieuwe Courant“ vom 31. Dezember mit Hinweis auf die militärischen Pläne der Italiener in Albanien:

Eine Offensive in Albanien von der Küste her ist keine Kleinigkeit, einmal weil die Verhältnisse der Küste parallel laufen und andererseits ein Nachziehen auf den wenigen mit Schnee bedeckten, engen Bergpfaden eine große Kolonnenlänge ergibt (1400 Meter für das Vatillon). Feldartillerie kann natürlich nicht mitgeführt werden. Die Serben mußten ihre vieräderigen Fahrzeuge bei Prizren und Dikoma zurücklassen, weil hier die Bergpässe begannen. Mit Gebirgskanonen und Maschinengewehren allein läßt sich nicht allzu viel leisten, zumal da für ein Gebirgsgefecht mit ausreichender Munition 20 Pferde nötig sind und 4 Geschütze eine Marschkolonne von 300 Meter beanspruchen. Zur Beschaffung der Sourage auf zehn Tage für eine Gebirgsbatterie gehören hier etwa 60 Pferde. Um die Trainskolonnen zu verkürzen, legt man jetzt allenthalben Verproviantierungslager an, doch braucht man ein sehr ausgehobenes Terrain, da aus dem Land selbst rein gar nichts zu entnehmen ist. Besonders Nord- und Mittelalbanien eignet sich nicht für Operationen im großen Stil.

Für die Italiener kommen als Operationsbasen im Norden in Betracht: San Giovanni di Medua und Alessio, beides mangelhafte Häfen, doch kann von da aus Skutari versorgt und dieses als Verpflegungslager für Mittelalbanien und Montenegro benutzt werden. Im Mittelalbanien ist Durazzo kein guter Hafen, doch ist der Bergweg nach Tirana gut, geht aber weiterhin in einen Bergpfad über. Balona ist der beste Hafen und von den Italienern noch verbessert worden, die Wege nach dem Innenland sind jedoch ungeeignet für Truppentransporte. Nach Fier, das von den Italienern anstehend besetzt ist, führt ein schwammiger Weg, auf dem die Pferde tief einsinken. Von diesen vier Häfen können also keine bedeutenden Truppenmassen nach dem Osten geschafft werden. Anders in Südalbanien. Von Santi Quaranta geht eine ausgezeichnete, auch für Lastautos fahrbare Straße über Delvino, Eptescopi nach Peshkovi, Korytja und Monastir. Auf dieser Straße kann man eine große Truppenmacht durch Epirus nach Korytja schaffen und die Operationen gegen Dhriva und Monastir beginnen, will man Südbosnien erobern. Von Santi Quaranta bis Korytja sind es sechs Tage, von da bis Monastir weitere 7 Stunden. Nachrichten aus London zufolge ist diese Straße schon vor einigen Wochen von französischen und italienischen Offizieren erlundet worden. Allerdings kann sie mit einer verhältnismäßig kleinen Truppenmacht gesperrt werden, wie die Kämpfe des Frühjahres 1914 beweisen. Aus militärischen Gründen (leichte Zufuhr, kein Schnee, bequeme Verproviantierung, verlässliche Marschkolonnen) auf der Balkanhalbinsel mußte jedoch diese Straße für eine Aktion gegen Serbien von Albanien her gewählt werden.

Vom Tage.

Der gestrige Tag in Pola. Die lustigen Weisen der Marinekapelle verteilen die fremde Nachricht vom Ende der Operationen gegen Montenegro. Die Häuser der Stadt vervollständigen ihren Flaggenschmuck. Zunächst gab es genug Kleinmüßige, die der überraschenden Nachricht trotz der ungedachten Erfolge unserer Heere in Montenegro keinen Glauben zu schenken vermochten. Doch gab bald Übergangszeit die untrügliche Verfügung der Nachricht an den zuständigen Stellen der Stadt. Als erste Friedensverhandlung in diesem nun schon 18 Monate dauernden Kriege hat das Ereignis einen mächtigen Eindruck gemacht, der durch hoffnungsfreudige Zuversicht auf einen baldigen, ebenso glücklichen Ausgang auf den Hauptkriegsschauplätzen nur noch verstärkt wurde. Die Friedensspekulationen, welche die Dauer des Krieges auf Jahre hinaus berechneten, sind plötzlich auf eine winzige Zahl Unverhoffter zusammengekrumpft, die jedoch nicht mehr zu Wort kommen können. Dem Ereignis kommt noch eine weitere Bedeutung zu: Es ist dies der erste durchschlagende Erfolg des Weltkrieges, der nicht nur zur Zeitverminderung des Gegners geführt hat, sondern auch seinen Troz gebrochen hat, den man im Osten und Westen als Siegeszuversicht bezeichnet. Montenegro hat nachgegeben und es hat sicherlich klüger gehandelt, als die anderen, welche für fremde Interessen und für ihre Ehre kämpften. Der Entschluß des Königs von Montenegro hat gezeigt, daß die Ausbeutungspolitik fremder Großmächte auf Mißerfolge erleben kann. Vielleicht werden auch andere mächtigere Feinde einsehen, daß sie nur ein Werkzeug in der Hand fremder Selbstsucht sind und daß ein billiger Frieden immerhin ehrenvoller ist als die Massenuferung eines Volkes für fremde Ziele und Zwecke. Ein Präzedenzfall ist bereits gegeben.

Ergebnis der Verrückung des „Neuchâtel“ in Eisen“ vom 13. bis einschließlich 16. Jänner 1916.

Am 13. Jänner Nr. 241.40, am 14. Jänner Nr. 14.40, am 15. Jänner Nr. 156.—, am 16. Jänner Nr. 113.20. Bischoflicher Feiertag Nr. 29.710.74.

Höchstpreise für Petroleum. Gemäß Handelsministerialverordnung vom 21. Dezember 1915 und im Einklange mit der Kundmachung der k. k. Statthalterei in Triest werden für den Großvertrieb des Petroleum für die Stadt Pola und den Festungsbezirk 64 Heller pro Kilogramm bzw. 52 Heller pro Liter festgelegt. Diese Höchstpreise gelten für den Verkauf im Laden ohne Zufstellung ins Haus usw. müssen in der Verkaufsstätte an einem leicht sichtbaren Orte ange-schlagen werden. Diese Höchstpreise treten sofort in Kraft. Uebertretungen werden — soweit sie nicht unter die Strafgerichtsbarkeit der Gerichte fallen — von der politischen Bezirksbehörde erster Instanz bestraft. Pola, 13. Jänner 1916. Der k. k. Festungskommissär: Schönfeldt m. p.

Bezug und Verkauf von Petroleum. Mit Bezug auf den Erlass der k. k. Statthalterei in Triest, Zahl 4950/M. R., vom 8. Jänner 1. 3., finde ich zu bestimmen, daß sowohl der Bezug als auch der Verkauf von Petroleum ausschließlich durch die Anprovisionierungskommission zu erfolgen hat. Pola, 15. Jänner 1916. Der k. k. Festungskommissär: Schönfeldt.

Lichtspiele im Marinekassino. Heute finden im Marinekassino um 5 1/2 Uhr nachmittags Lichtspiele statt.

Photographien unbekannter verstorbenen Soldaten. Bei der Polizeistation (ebenbürtig) liegt ein fünftes Tableau der Photographien unbekannter verstorbenen Soldaten und im Gefolge des Heeres befindlich genejener Hülspersonen, sowie eine Personbeschreibung derselben zur Einsicht des Publikums auf.

Gefunden. Vor zwei Monaten wurde in einem Hausgange ein Sack Mehl aufgefunden. Der Eigentümer blieb bisher unbekannt. Der Sack befindet sich bei der Polizei. Falls sich der Eigentümer nicht bald meldet, wird das Mehl versteigert werden.

Armeer und Marine.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 17. Marinobereitschaft: Luitensh, steuermann Fröhlich. Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht. Verrichtliche Inspektion: Auf-S.-M.-S. „Bellona“ Kansturmarsch Dr. Bekbek; im Marinehospital „Linien-schiffszugl a. D. Dr. Seichmann.

Aufgehobene Entlassungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu erlauben, im Referatstand zu Korvettenleutnants in der Reserve die Seeführer in der Reserve Viktor Wiffoni, Marius Karis und Anton Valch.

Ausgehobene. Vertrieben wird das Militärbesatzungen 3. Klasse für Offiziere dem Korvettenkapitän Johann Prinzen von und zu Pischkestein.

Erkennungen. Erwähnt werden zu Seeführern in der Reserve (mit dem Range vom 1. Jänner 1916) die Seekadetten in der Reserve: Angelo-Pogonitsch, Johann Moratti, Nikolaus Mandich und Josef Saboslovich; zu Seeführern in der Reserve (mit dem Range vom 1. Jänner 1916) die Seekadetten in der Reserve: Humbert Steindler und Andreas Paltes; zu Maschinenbauingenieuren 3. Klasse in der Reserve (mit dem Range vom 1. Jänner 1916): der Maschinenbauingenieur in der Reserve-Abteilung Michael Smolewsky Ritter v. Paprzyk-Ruzgaba, die Maschinenbauingenieure in der Reserve: August Reichmann, Rudolf Richter, Heinrich Maritack, Alexander Mautner, Nikolaus Suricic, Johann Nevela, Johann Schmid, Paul Brennsticker und Friedrich Herbst; zu Marinekommissariatsleuten 1. Klasse (mit dem Range vom 1. Jänner 1916) die Marinekommissariatsleuten 2. Klasse: Karl Leitner, Heinrich Freiherr de-Wiq-de-Cumplich, Simon Migo, Viktor Wank, Leo Siller, Ferdinand Rittmann, Alfred Wolnar, Richard Ruppas, Heinrich Schab, Adolf Stumpf, Alabert Meß, Leopold Hartung, Karl Schinko, Vladimir Bergant; zum Maschinenbauingenieur in der Reserve (mit dem Range vom 1. Jänner 1916): der ehemalige Einjährig-Freiwillige Stabsmaschinenwärter Johann Bisetta.

Wirkwaren!
Sweaters, Kamelhaarwesten, warme Leib, Unterhosen, Socken, Strümpfe, Stutzen, Wollgarnmaschinen, Schneehaube in großer Auswahl.
IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Danksagung.

Die Gefertigten fühlen sich verpflichtet, allen jenen, die anlässlich des Ablebens ihres unvergesslichen Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Wilhelm Güntel

in welcher immer einer Art ihren Schmerz zu erleichtern trachteten, den aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Pola, 18. Jänner 1916.

Familien Güntel und Gillitzer.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der auf S. M. S. „Lika“ und „Triglav“ Gefallenen:

Herr M. Subor erlegt	K	27.—
Kohlengelder der Mannschaft S. M. Dampfers „X“		10.06
Herr Ignaz Trampusch		20.—

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Kohlengelder und Kranznäherschuß für den verstorbenen H. O. Farkas von S. M. Td. „58“ K 28.80

Ersparnisse der Mannschaft des ... Seebataillons 40.—

Kohlengelder S. M. Jacht „Kalli“ 7.04

Statt Blumen auf das Grab ihres unvergesslichen Vaters, bezw. Schwiegervaters Wilhelm Güntel erlegen die Familien Güntel-Gillitzer K 24.—

Für die im Felde Erblindeten:

Die Arbeiter der Ausrüstungsdirektion K J. S. 15.84

Die Arbeiter des Konstruktionsarsenals erlegen durch Herrn Marinekommissar Saska 45.—

Überschuß einer Kranzspendensammlung für den verstorbenen Marinekommissar Schiffermüller 50.—

Summe K 283.94

bereits ausgewiesen . . . 6545.83

Totale K 6829.77

Volhagen & Westermanns Monatshefte.

Jänner 1916. 1 Heft K 2.25.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Arnold Martinz:

Die Wacht am Quarnero.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 1 Krone 90 Heller.

Antiquarisch: Kollektion Hartleben.

Auswahl der herausragendsten Romane aller Nationen. Preis des Bandes, elegant gebunden, 60 h statt 80 h. Vergleichsweise gratis. — Vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Seiner Anzeiger.

Ein geschäftliches Wort 4 Heller, ein feierlicherer Wort 8 Heller, Annoncen 50 Heller. — Für Anzeigen in der Annoncennummer wird die halbe Zeile (1/2) berechnet.

Zu vermieten:

Leichtes leeres Zimmer ist sofort zu vermieten. Via del Vinl 21, Hochparterre, rechts. 94

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Mugio 2. 97

Wohnung mit Zimmer, Kabinett, Küche und Speis sofort zu vermieten. Burgugnion-Straße 21 (ex Via Nicolo Tommaso). 101

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang, Ofen und Gasbeleuchtung, zu vermieten. Via Logaric 13, 2. St. Zu besichtigen von 4 Uhr nachmittags an. 85

Wohnung, bestehend aus vier schönen Zimmern, Kabinett, Küche und allem Zubehör, sofort zu vermieten. Via Logaric 5, 1. St. 88

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Barbarani 5, 2. St. 91

Zu mieten gesucht:

Zimmer mit zwei Betten, womöglich mit Klavier und elektrischem Licht, in der Nähe von Polikarpo gesucht. Unter „S. S. 2“ an die Administration d. Bl. 90

Offene Stellen:

Reisekosten (Uhrmacher) finden in ihrer freien Zeit sehr lohnende Beschäftigung. Adresse in der Administration. 95

Zu verkaufen:

Stabsunteroffiziersmonturen, komplett, abzugeben. Franz-Ferdinand-Straße 10, 1. St., links, von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr. 93

Transportabler, gut erhaltener Sparherd zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 93

Schreibstisch, massiv, aus dunklem Nussholz, mit 7 Laden, und ein Gasofen zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 100

Schöner Plattenanzug, mittelgroß, zu verkaufen. Adresse in der Administration d. Bl. 89

Ein elektrisches Klavier und ein Flügel, fast neu, zu verkaufen. Anzufragen Via Gergia 96, 1. St. 82

Zu kaufen gesucht:

Photographische Camera, 9 x 12 oder 10 x 15, sofort zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Administration. 76

Sohnische Waschmaschine wird sofort gekauft. Angebote an die Administration. 79

Verstetebenes:

Italienische Konversation für Abendstunden von deutschem Herrn gesucht. Anträge unter „1313“ an die Administration. 90

Wer erteilt Unterricht in der italienischen Sprache in einzelnen Privatstunden am Abend? Angebote an die Administration unter „50“. 85

Trockenmilch mit Zucker

für den Detailverkauf gepackt zu 20, 40 und 60 h. Mindestversand ein Postkorb pro Sortiment von 125 20 h-Pakete K 20.00, 50 50 h-Pakete K 20.00, 40 60 h-Pakete K 19.36 franko durch ganz Österreich. Trockenmilch ohne Zucker für spätere Zuckerbeimischung und gewerbliche Zwecke. — Verpackung von 5 kg aufwärts und in 50 kg-Ordnung. Preise je nach Qualität und Feuchtigkeitsgehalt. An Bestellungen nur von 100 kg aufwärts.

EDUARD UHRNER, GRAZ
Strauchergasse 15 III.

Zigarettenhüllen und -papier

der k. k. Gesellschaft vom österreichischen „Silbernen Kreuz“ zur Fürsorge für heimkehrende und verwundete Reservisten sind zu haben bei

Jos. Krmpotic
Custozaplaz 7 POLA Custozaplaz 7

Übernahme von Capeziererarbeiten jeder Art.

Matratzen und Möbel, wenn noch so schlecht, werden wie neu hergerichtet.

Neue Möbel und Matratzen am Lager.
Geöffnet von 12 bis 5 Uhr nachmittags.

Möbelhandlung **Nikolaus Perhovic (Capezierer)**, Pola
Albrechtstraße Nr. 37. 284

G. Freytags **KARTE** G. Freytags
des

Oesterreichisch-Italienischen Grenzgebietes

Maßstab: 1:600.000 Preis K 120
zu haben bei

Jos. Krmpotic
Custozaplaz 1

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.